

DER HERAKLES DES EURIPIDES.

Gestaltung
des stoffes.

Das vorige capitel hat gezeigt, daß der kindermord des Herakles eine geschichte ist, die mit dem wesen und der bedeutung des Herakles streitet, sobald sie in den vordergrund gerückt wird, daß sie deshalb in Theben selbst, obgleich sie dort vermutlich, doch als ein blosses hilfsmotiv, erdacht war, verworfen ward, aber von dem ionischen rhapsoden in die Kyprien, und von dem Chalkidier Stesichoros in die dorische lyrik aufgenommen ward. beider gedichte waren den Athenern sehr wol bekannt, und so wenig wir im einzelnen über sie wissen, dürfen wir doch ohne bedenken voraussetzen, daß Euripides hier den stoff vorfand, den er in der tragoedie Herakles mit seinem eigenen geiste beseelt hat. alles das was in diesem drama in der weise vorausgesetzt wird, daß das publicum die kenntnis davon bereits mitbringt und nicht erst von dem dichter empfängt, ist diesem selbst gegeben gewesen. davon müssen wir also auch ausgehen, ohne zu vergessen, daß der dichter vielleicht unter einigen neben einander verbreiteten varianten eine auswahl getroffen hat¹⁾.

Herakles hat im wahnsinn, den Hera sandte, die kinder verbrannt, die ihm Megara, des thebanischen königs Kreon tochter geboren hatte. er würde noch mehr frevel verübt haben, wenn nicht Athena zwischengetreten wäre und ihn durch einen steinwurf betäubt hätte. er hat sich um dieser blutschuld willen von seiner gattin getrennt, die Iolaos übernahm, und ist für immer aus seiner heimat ausgewandert. das etwa war

1) Das ist hier nicht controllirbar, weil wir zu wenig wissen; die sage war auch wenig behandelt. aber z. b. in den Phoenissen, im Orestes, und schon in Hekabe und Andromache konnte der tragiker wählen, weil das publicum verschiedene fassungen kannte. über den tod des Laios berichtete die Oidipodie anders als die Thebais und Aischylos wieder anders. Orestes und die Erinyen waren von Stesichoros (auf den Euripides zurückgriff) ganz anders behandelt als von Aischylos. es wäre auch möglich gewesen, von den göttinnen ganz abzusehen und die heimkehr des Menelaos nach der Telemachie zu erzählen. es ist oft sehr belehrend, sich zu überlegen, welche offenen wege ein dichter nicht gegangen ist.